

"Neapels Unterwelt"

Die Geister sind unter uns

Der Ethnologe Ulrich van Loyen berichtet aus Neapels Unterwelt.

Eine Rezension von **Ronald Düker**

11. Juli 2018 / DIE ZEIT Nr. 29/2018, 12. Juli 2018

AUS DER ZEIT NR. 29/2018

Ein häufig beklagter Globalisierungseffekt besteht darin, dass sich die Metropolen der Welt so ähnlich geworden sind. Wird nicht überall dasselbe gesprochen, gedacht, geträumt und zelebriert? Städte scheinen Benutzeroberflächen geworden zu sein, bequem, aber banal. Schlechte Zeiten also für Ethnologen? Ulrich van Loyen tritt den Gegenbeweis an. Sein Buch *Neapels Unterwelt. Über die Möglichkeiten einer Stadt* ist das Ergebnis einer mehrjährigen Feldforschung im vielleicht letzten europäischen Widerstandsnest gegen die große Entzauberung. Auf weichen Tuffsteinhügeln errichtet, hütet Neapel [<https://www.zeit.de/reisen/2011-12/fs-neapel-sueden>] seine Geheimnisse in tief hinabgetriebenen Stollen, Höhlen und Kellern. Die *città sotterranea* ist vor allem das Reich der Toten. Hier lagern die Gebeine Zigtausender Menschen, die in Neapel nie so gründlich begraben wurden wie anderswo. Und weil es bis heute Lebende gibt, die sich mit diesen Toten in regem Kontakt wännen, erzählt van Loyen einen ethnologischen Gespensterroman. Er dokumentiert die Berichte von Kerzenverkäuferinnen, die in den Unterkirchen der Stadt Knochen und Schädel sammeln und putzen. Die davon erzählen, wie ihnen die Seelen der Toten zunächst im Traum erschienen sind und sich dann äußerst gesprächig zeigten. Diese Seherinnen sind eine Anlaufstation für jene, die sich von den Hinweisen aus dem Jenseits lebenspraktischen Nutzen versprechen. Krankheiten wollen geheilt, Erdbeben vorhergesagt, Restaurantlizenzen ergattert werden.

Das Treiben ist dem Vatikan längst ein Dorn im Auge. Er fürchtet in der neapolitanischen Beschwörung des Fegefeuers eine allzu populäre Konkurrenz. Nachvollziehbar: Schließlich machen die Anhänger dieses Kults Erfahrungen, die sonst die schamanische Magie zu bieten hat. Sie erleben die Grenzen

zwischen Dies- und Jenseits als ebenso durchlässig wie die zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Traum und Realität. Seherinnen können fliegen. Der Ethnologe versagt sich aber jede Schwärmerei für die Lebendigkeit der Vormodernen. Van Loyen zeigt, wie die rituelle Hegung des Todes zu einer Vergemeinschaftung von unten führt, die in der politischen Zerfallslandschaft Italiens vielleicht eher symptomatisch ist als kurios.



[<https://premium.zeit.de/abo/diezeit/2018/29>]

Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 29/2018. Hier können Sie die gesamte Ausgabe lesen.

[<https://premium.zeit.de/abo/diezeit/2018/29>]



Geht es den Deutschen heute schlechter als vor zehn Jahren?

Ja

Nein

Ulrich van Loyen: Neapels Unterwelt. Über die Möglichkeiten einer Stadt; Matthes & Seitz, Berlin 2018; 456 S., 28,- €